



Gewaltpräventionskonzept

der

Johannes-Gutenberg-Schule

Stand Februar 2023



Inhaltsverzeichnis

1	Definition von Gewalt	3
2	Ziele des Gewaltpräventionskonzeptes an der JGS.....	4
2.1	<i>Selbstkonzept entwickeln bzw. verbessern</i>	4
2.2	<i>Entwickeln und verbessern des Selbstwertgefühls.....</i>	5
2.3	<i>Impulskontrolle</i>	5
2.4	<i>Konfliktfähigkeit.....</i>	6
2.5	<i>Empathie entwickeln.....</i>	6
2.6	<i>Beziehungen zu Anderen aufbauen</i>	6
2.7	<i>Gruppengefühl aufbauen</i>	6
2.8	<i>Konfliktfähigkeit.....</i>	7
3	Gewaltprävention an der JGS.....	8
3.1	<i>Klassenrat</i>	8
3.2	<i>Schülerparlament.....</i>	9
3.3	<i>Lubo</i>	9
3.3.1	<i>Lubo stellt sich vor</i>	9
3.3.2	<i>Drei Bausteine:</i>	9
3.4	<i>Mut tut gut</i>	12
3.4.1	<i>Beschreibung des Präventionstrainings</i>	12
3.4.2	<i>Ziele</i>	12
3.4.3	<i>Umsetzung der Ziele in Bausteine</i>	13
3.4.4	<i>Organisatorisches</i>	14
3.5	<i>Trainingsraum.....</i>	15
3.5.1	<i>Rahmenbedingungen</i>	15
3.5.2	<i>Ablauf im Trainingsraum</i>	16
3.5.3	<i>Kindersprechstunde</i>	16
3.5.4	<i>Fördergruppen</i>	17
3.6	<i>Streitschlichter</i>	17
3.6.1	<i>Wer kann Streitschlichter:in werden?.....</i>	17
3.6.2	<i>Ablauf einer Streitschlichtung mit zwei Streitschlichter:innen auf dem Schulhof</i>	18
3.6.3	<i>Inhalte der Ausbildung und Prüfung</i>	18
3.7	<i>Kinderschutzparcour</i>	19
4	Die Eskalationsstufen	20



1 Definition von Gewalt

Die WHO definierte 2002 Gewalt folgendermaßen:

Gewalt ist eine angedrohte oder ausgeführte absichtliche Anwendung physischer Kraft und Stärke gegen sich selbst, eine andere Person oder eine Gruppe oder Gemeinschaft, die entweder mit großer Wahrscheinlichkeit oder tatsächlich zu Verletzung, Tod, psychischen Schäden, Fehlentwicklungen oder Verlust führt.

Man unterscheidet körperliche, psychische und opferlose Gewalt, sowie Selbstverletzung. Unter körperliche Gewalt fallen Taten der Körperverletzung und der körperlichen Misshandlung: Schlagen, Treten, Kratzen, Beißen, an den Haaren ziehen, Schubsen und sexuelle Übergriffe.

Merkmale psychischer Gewalt sind Ausgrenzung, Mobbing, Bedrohungen, Liebesentzug und Vernachlässigung. Unter psychische Gewalt fällt auch verbale Gewalt, wie Beleidigungen, Bedrohungen und Verleumdungen, Gewalt gegen Tiere, Pflanzen, Gegenstände oder die Natur ist opferlose Gewalt.

Gewalt gegen den eigenen Körper ist Selbstverletzung, z.B. das Ritzen der Unterarme. Auslöser sind meist seelische Probleme, die häufig auf die oben beschriebenen Gewaltformen zurückzuführen sind.



2 Ziele des Gewaltpräventionskonzeptes an der JGS

Gewalt gehört zur Lebenswelt der Kinder. Somit hat jede Schule mit Gewalt zu tun. Diese lässt sich wie folgt einteilen:

Körperliche Gewalt (schlagen, treten, ...)

Verbale Gewalt (beschimpfen, beleidigen, ...)

Psychische Gewalt (drohen, mobben, ...)

Gewalt gegen Gegenstände (Dinge klauen, verstecken, zerstören, ...)

Da es an der Johannes-Gutenberg-Schule immer mal wieder Gewaltvorfälle gibt, möchten wir konkrete Schritte im Umgang mit Diesen festlegen und damit für Transparenz auf Seiten der Schülerinnen und Schüler und auch der Eltern sorgen. Außerdem hoffen wir so, eine Abnahme der Gewalttaten zu erreichen. Als besonders störend empfinden die Kolleginnen und Kollegen körperliche Gewalt (schlagen/schubsen/treten) und verbale Gewalt (beleidigen). Wir möchten unseren Kindern rechtzeitig sozial-emotionale Kompetenzen vermitteln und sie damit positiv in ihrer Lebensbewältigung unterstützen. Ebenso wichtig ist uns der respektvolle Umgang miteinander. Das Team der JGS möchte die Kinder darin unterstützen Problemlösestrategien und einen Umgang mit Gefühlen wie Wut und Trauer zu entwickeln, der keine negativen Auswirkungen auf ihre Mitmenschen hat und die Schülerinnen und Schüler so zu coachen, dass diese die Strategien zunehmend eigenständig anwenden können, also ein Abbau von sozial unerwünschten Verhaltensweisen und die Umwandlung in sozial akzeptiertes Verhalten. Unser größtes Ziel stellt die gewaltfreie Schule dar.

Gewaltprävention ist ein Programm zur eigenen Wahrnehmung für Friedfertigkeit, Fairness und Toleranz. Sie stellt kein zusätzliches Schulthema dar bzw. einen extra Inhalt, sondern sie ist eine Kernaufgabe der Erziehung schlechthin.

Um einen effektiven Unterricht durchführen zu können sind folgende Bedingungen erforderlich:

- Gegenseitige Wertschätzung
- Kooperatives und kommunikatives Handeln unterstützen
- Selbst- und Fremdwahrnehmung stärken
- Zur Entwicklung tragfähiger Konfliktlösungsstrategien beitragen

2.1 Selbstkonzept entwickeln bzw. verbessern

Man spricht dann von Selbstkonzept, wenn man in der Lage ist, seine eigene Vorstellung über die eigene "Person", also sein "Selbst", zu schaffen. Das Selbstbild beeinflusst stark Wahrnehmung und Verhalten und bildet die Grundlage des Selbstwertgefühls.

Ziele zur Entwicklung eines Selbstkonzeptes sind:

- Sinne entwickeln - Welt mit allen Sinnen erfassen
- Eigenwahrnehmung entwickeln
- Förderung der Körperwahrnehmung und -bewegung
- eigene Merkmale (Einzigartigkeit), Eigenschaften und Fähigkeiten erleben und erkennen
- eigene Gefühle erkennen und neue Gefühle kennenlernen



- Vorlieben und Neigungen erkennen
- Stärken, Schwächen und Motive für das eigene Handeln verstehen
- eigene Werte, Haltungen, Gewohnheiten und Überzeugungen wahrnehmen und bewusst machen

2.2 Entwickeln und verbessern des Selbstwertgefühls

Das Wissen um persönliche und fremde Wertschätzung festigt ein positives Selbstwertgefühl und hilft, sich selbst wertzuschätzen. Dann können eigene Wünsche und Bedürfnisse geltend gemacht und Erfolge erlebt werden, auf persönliche Fähigkeiten vertraut und Herausforderungen zuversichtlich bewältigt werden.

Ziele der Entwicklung eines Selbstbewusstseins im Sinne einer bewussteren Selbstwahrnehmung und eines Zugangs zu eigenen Gefühlen sind:

- innere Vorgänge wahrnehmen, Zugang zu Gefühlen ermöglichen
- ein Bewusstsein über ein Gefühl oder eine Stimmung ermöglichen
- aktuelle Gefühle genauer erkennen und identifizieren sowie angemessen darauf reagieren
- Gedanken und Gespräche über dieses Gefühl ermöglichen
- Entwickeln der Fähigkeit, zwischen Gefühlen zu unterscheiden und sie zu nutzen
- Fantasie und Kreativität = Die Fähigkeit ein reiches und lohnendes Gefühlsleben aufzubauen

Dazu sind folgende Maßnahmen für die beiden Ziele notwendig:

- Kontinuierliche Anwesenheit verlässlicher Bezugspersonen
- Gestaltung einer Lernumgebung, die dem individuellen Entwicklungs- und Lebensalter entspricht
- Lernangebote, in denen sich Schüler*innen als Urheber*innen erleben können
- Differenzierte Hilfs- und Unterstützungsangebote
- Aufgreifen von Fehlern als Anstoß zu weiterem Lernen

2.3 Impulskontrolle

Die Impulskontrolle kann man als die Fähigkeit die Befriedigung eines Bedürfnisses aufzuschieben und im Dienste eines übergeordneten Ziels einer Neigung zu widerstehen definieren.

Ziele, eine Impulskontrolle anwenden zu können:

- Ereignisse identifizieren, die oft dem Gefühlschaos vorausgehen
- Fähigkeiten/Strategien entwickeln, eine Handlung zu stoppen und darüber nachdenken, ehe unüberlegt reagiert wird
- Umgang mit Provokationen üben
- einzelne, sozial kompetente Verhaltensweisen üben



2.4 Konfliktfähigkeit

Ziele, die Konfliktfähigkeit anzuwenden:

- Befähigen, eigenständig und unabhängig Probleme zu lösen
- Entwicklung von Problemlösungsstrategien
- Techniken erlernen Stress zu reduzieren und mit Gefühlen wie Wut und Ärger konstruktiv umzugehen
- Auslöser von Wut und Ärger zu erkennen und mit dem Gebrauch positive Selbst-Verstärkungen und mit Beruhigungstechniken zu verbinden

2.5 Empathie entwickeln

Empathie ist eine maßgebliche Grundlage für den Erwerb pro-sozialer Fähigkeiten und ein wesentlicher Gegenpol zu aggressivem Verhalten. Sie macht die Fähigkeit aus, die Gefühle anderer wahrzunehmen, zu verstehen und zu beantworten.

Ziele, um Empathie entwickeln zu können sind:

- Andere in ihrer Besonderheit zu sehen
- lernen, den emotionalen Zustand anderer Menschen zutreffend einzuschätzen
- lernen, die Perspektive eines Anderen zu übernehmen und darauf angemessen emotional zu reagieren
- Verständnis entwickeln für die Motive, Anliegen und Gefühle Anderer

2.6 Beziehungen zu Anderen aufbauen

Ziele zum Aufbau von Beziehungen:

- genaues Zuhören lernen und verstehen, was der Andere sagt
- Ich-Aussagen formulieren
- Grenzen setzen und sie formulieren, ohne den Anderen zu verletzen
- positiv begründete Schüler-Lehrer-Beziehung erleben
- Lehrer als zuverlässigen, verbindliche Beziehungspartner erleben
- Beziehungen aufnehmen können und sie aufrechterhalten
- Kommunikation aufbauen, Fähigkeiten in Führung und Anpassung entwickeln

2.7 Gruppengefühl aufbauen

Innerhalb des Systems Schule ist es wichtig, aufeinander zu achten und sorgsam miteinander umzugehen. Die Grundstimmung in einer Gruppe schafft eine positive Lern- und Arbeitsatmosphäre und hilft, leichter und besser mit Schulschwierigkeiten und alltäglichen Konflikten umzugehen.

- Andere als Mitglieder derselben Gruppe wahrnehmen
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkenne und zulassen
- Respektvoller, verbindlicher Umgang miteinander



- Gemeinsame Grund- und Normwerte schaffen
- Gemeinsam Aufgaben lösen
- Aktivitäten ins Leben rufen und gemeinsam durchführen
- Verantwortlichkeit füreinander entwickeln

2.8 Konfliktfähigkeit

Ziele, mit Konflikten umzugehen:

- Umgangsmöglichkeiten mit Konflikten aufzeigen und einüben
- Abbau von sozial unerwünschten Verhaltensweisen und Umwandlung dieser in sozial akzeptiertes Verhalten
- Problemlösungsstrategien gemeinsam erarbeiten können



3 Gewaltprävention an der JGS

Die meisten Auseinandersetzungen im Schulalltag beginnen mit Wortgefechten, Beleidigungen und Bedrohungen. Wenn niemand eingreift, gehen diese im Laufe einer Eskalation in Tätlichkeiten über. Die Schülerinnen und Schüler brauchen Maßnahmen, die sie befähigen, ihre Probleme, ihre Unsicherheiten und Proteste so auszudrücken, dass anderen und ihnen selbst kein Schaden zugefügt wird. Für ein konstruktives Verhalten in Konflikten ist es wichtig, eigene und fremde Gefühle richtig zu erkennen, zu bewerten und mit ihnen umgehen zu können. Gewaltpräventive Maßnahmen sollen die Schülerinnen und Schüler stärken, damit sie Gefühle ernst nehmen, sie angemessen ausdrücken können und angemessen auf eigene und fremde Gefühle reagieren. Schülerinnen und Schüler müssen umsetzbare Lösungsstrategien für Konfliktsituationen entwickeln, die sie ausprobieren und in ihr tägliches Handlungsrepertoire übernehmen können. Deshalb setzt sich ein gutes Gewaltpräventionsprogramm aus diesen Punkten zusammen:

- Empathie fördern
- mit Aggressionen umgehen können
- Möglichkeiten der Kommunikation einüben
- Handlungsstrategien entwickeln und üben
- Methodische Vielfalt und offene Arbeitsformen ermöglichen, soziales Lernen fördern
- Vermittlung eines positiven Leistungs- und Selbstkonzeptes
- Gemeinsame Grund- und Normwerte schaffen
- Ein Kollegium, das sich öffnet für neue Modelle
- Verbesserung der Beziehungen der beteiligten Gruppen : Schüler:in – Schüler:in, Schüler:in-Lehrer:in, Lehrer:in - Eltern/Erzieher:in

3.1 Klassenrat

Im Klassenrat bespricht eine Klasse selbstständig unter Einhaltung vereinbarter Verhaltens- und Gesprächsregeln ihre aktuellen Interessen und Probleme. Die Themen gehen vom Streit mit den Nachbar:innen, über Wünsche an die Lehrer:innen oder die Klassen, bis zu Freundschaftsbekundungen oder Lob für gute Leistungen oder vorbildliches Benehmen. Der Klassenrat ist ein Instrument, um demokratisches Handeln ab der Grundschule einzuüben. Alle Schülerinnen und Schüler einer Klasse nehmen am Klassenrat gleichberechtigt teil und lernen so Selbst- und Mitbestimmung. Der Klassenrat wird in den ersten Jahrgängen unter der Leitung einer Lehrkraft eingeführt. Die Schüler:innen lernen durch sein Vorbild wie eine Klassenratssitzung durchgeführt wird. Ab der zweiten Klasse werden die Schüler:innen zunehmend befähigt, die Leitung des Klassenrats selbst zu übernehmen. Die Entscheidung, ob die Schüler:innen die Leitung des Klassenrats übernehmen, obliegt der zuständigen Lehrkraft. In der Grundschule werden die Kinder schrittweise an die Struktur des Klassenrates herangeführt. In regelmäßigen gemeinsamen Pausenreflexionen beginnen die Kinder ihren Ärger und ihre Wünsche in Worte zu fassen und sich in die Gefühle ihrer Klassenkameraden hineinzusetzen.



3.2 Schülerparlament

Jede Klasse aller Jahrgänge wählt pro Schuljahr zwei Kinder als ihre Vertreter:innen für das Schülerparlament. Die gewählten Klassensprecher:innen nehmen an regelmäßigen Sitzungen oder Arbeitsgemeinschaften teil. Das Schulparlament an unserer Schule hat die Aufgabe, Anliegen aus den Klassen vorzutragen oder Entscheidungen und Regelungen zu treffen. So werden allgemeine Schulregeln aufgestellt und diskutiert sowie über mögliche Konsequenzen bei Nichtbeachtung von Regeln entschieden. Das Schulparlament stimmt somit in Vertretung der jeweiligen Klasse auch über die Ahndung von Regelverstößen ab. Somit werden Strafen oder Konsequenzen für die Kinder von den Kindern selbst aufgestellt, sind somit demokratisch besprochen und werden auf dieser Grundlage eher akzeptiert.

3.3 Lubo

„Lubo aus dem All!“ ist ein wissenschaftlich erprobtes Programm zur Förderung von sozial-emotionaler Kompetenzen. Die Handpuppe Lubo kommt in die ersten Klassen der Johannes-Gutenbergschule zu Besuch, um von den Kindern zu erfahren und mit ihnen zusammen zu erarbeiten, wie Menschen sich auf der Erde verhalten und wie man hier friedlich und fair miteinander leben kann. Mithilfe dieses Programms soll das Klassenklima verbessert und so ein angenehmerer Lernraum geschaffen werden.

Das Training besteht aus drei aufeinander aufbauenden Bausteinen, welche nun beschrieben werden. Das Training findet 1x wöchentlich für je 45 min statt.

3.3.1 Lubo stellt sich vor

Lubo wohnt auf einen anderen Planeten und kommt aus dem All zu uns auf die Erde. Er möchte demnächst mit seiner Familie hier Urlaub machen. Lubo ist für seine Familie vorgeflogen, um zu lernen und ein paar Erfahrungen zu sammeln. Er möchte wissen, wie die Menschen sich auf der Erde so verhalten. Er fliegt nach einer Weile zurück zu seiner Familie ins All, um ihnen zu berichten, was er alles von den Kindern gelernt hat und kann so seine Familie auf ihren Urlaub vorbereiten.

3.3.2 Drei Bausteine:

1. Grundlagetraining: Emotionen, bei sich selbst und bei anderen erkennen und interpretieren
2. Emotionen regulieren lernen
3. Transfer- und Problemlösungsstrategien anwenden

Problemlösekreislauf	Baustein: Grundlagetraining
Phase 1: „Was passiert gerade?“ (Wahrnehmung)	Selbstwahrnehmung Fremdwahrnehmung Wahrnehmung und Interpretation somatischer Marker



Phase 2: „Wie fühle ich mich? Und du?“ (Interpretation)	Entschlüsselung und Interpretation sozialer Hinweisreize Emotionsausdruck / Emotionssprache kognitive Perspektivübernahme / Empathie Aufmerksamkeitsfähigkeit
2. Baustein: Emotionsregulationstraining	
Zentral - Phase 1–5: „Wie bleibe ich ruhig?“ (emotionale Prozesse)	Emotionsregulationsstrategien Emotionswissen
3. Baustein: Transfer- und Problemlösekompetenzen	
Phase 3: „Was möchte ich?“ (Zielklärung)	mentale Zielklärungsfähigkeit
Phase 4: „Was kann ich tun?“ (Handlungsalternativen)	soziale Problemlösungsstrategien Selbstinstruktionsfähigkeit
Phase 5: „Ob das wohl gut ist?“ (Lösungsbewertung)	angemessenes Handlungsrepertoire / soziale Skills angemessene Selbstwirksamkeitserwartung Einschätzung der Handlungskonsequenzen angemessene Lösungsbewertung positives Selbstkonzept angemessene sozial-kognitive Informationsverarbeitung

1. Baustein: Grundlagetraining

Stunde 1-3: „Wir lernen uns kennen“

Rahmenhandlung, Trainingsregeln und Verstärkersystem

Stunde 4-9: „Wie geht es mir, wie geht es dir?“

Basisemotionen (Trauer, Freude, Angst, Wut) kennenlernen, differenzieren und kommunizieren

Stunde 10-12: Soziale Situationen deuten und interpretieren

Es geht in diesem ersten Baustein um die Förderung der Wahrnehmung von Emotionen in sozialen Kontexten. Hierbei sind die genaue Beobachtung und Interpretation von Gefühlen wichtig, um die sozialen Botschaften entsprechend ihres Kontextes und ihrer Intention zu verstehen. Zentrales Symbol dieses Bausteins ist Lubo mit Auge („Was sehe ich?“), Ohr („Was höre ich?“) und Herz („Was fühle ich/und du?“). In diesem Baustein geht es um die Sammlung und Bewertung von Handlungsalternativen.

Die Kinder erlernen spielerisch die eigenen und die Gefühle von dem Gegenüber zu erkennen, zu verstehen und zu beschreiben. Hierbei spielen die körperlichen Erkennungsmerkmale eine wichtige Rolle.

2. Baustein: Emotionsregulationstraining

Der angemessene Umgang mit den eigenen Emotionen wird in Baustein II trainiert.

Überblick der Stunden im zweiten Baustein:

Stundenkomplex 13 (1-3 Stunden):

die Funktion von Gefühlen

Gefühle leiten uns zum Handeln an

Stundenkomplex 14 (1-3 Stunden):

Gefühle und Verhalten unterscheiden

Gefühle sind in Ordnung, Verhaltensweisen aber nicht immer



Stundenkomplex 15-17 (3-7 Stunden):

Gefühle und Verhalten steuern

Welche Strategien helfen mir dabei ruhig zu bleiben, um überlegt zu handeln?

Die Stopp-Ampel ist das zentrale Symbol des Emotionsregulationstrainings. Aufbauend auf dem im ersten Baustein erlernten Emotionswissen geht es nun darum, aufkommende Gefühle wahrzunehmen und zu steuern. Die zentrale Frage hierbei ist:

Wie bleibe ich ruhig, um in emotional aufwühlenden Situationen überlegt zu handeln?

Die Schüler*innen lernen verschiedene Strategien kennen wie die Selbstinstruktion, Ablenkung, körperliche Aktivität, Entspannung oder auch der Kontakt mit einer Bezugsperson. Die Stopp-Ampel erinnert die Kinder in schwierigen Situationen daran, inne zu halten, zu überlegen und erst dann zu handeln. Dieser Baustein erarbeitet Strategien, um sich emotional in die Lage zu versetzen, über entsprechende Handlung überhaupt erst nachzudenken.

3. Baustein: Transfer- und Problemlösekompetenzen

Baustein III erarbeitet verschiedene Handlungsmöglichkeiten und deren Bewertung. Mit Hilfe eines „Weltraumformelberechners“ entdeckt Lubo nun die Problemlöseformel, die zentrales Element des dritten Bausteins ist. Hierzu wird ein passendes Plakat zur Veranschaulichung im Klassenzimmer sichtbar angebracht. Die Kinder werden dabei unterstützt, selbständig die Problemlösefertigkeiten anzuwenden. Beispielsweise erproben die Kinder mithilfe von Leitfragen und Bildern, den Problemlösekreislauf mit aktuellen Situationsbeispielen aus ihrem Alltag.

Überblick der Stunden im dritten Baustein:

Stundenkomplex 18-20 (3-6 Stunden):

Einführung und Anwendung der Problemlöseformel

Stundenkomplex 21 (1-3 Stunden):

Das „Wenn...dann...Prinzip“: Verhalten hat soziale Folgen Stunde 22: „Was will ich erreichen?“ – Handlungsziele

Stundenkomplex 23-24 (2-4 Stunden):

„Ob das wohl gut ist?“ - Bewertungsmöglichkeiten für eigene Handlungsalternativen

Stundenkomplex 25-28 (4-7 Stunden):

Transferstunden zur Anwendung der Problemlöseformel.

Stundenkomplex 29-30 (2-4 Stunden):

Abschied von Lubo

Die Problemlöseformel (PLF), stellt den Gesamtprozess des sozialen Problemlösens in Form eines Handlungsleitfadens dar. Die einzelnen Schritte der Problemlöseformel lauten:

1. ... sage ich: ‚Stopp!‘ ... und überlege:
2. Was ist passiert? Wie fühle ich mich? Und du?
3. Was möchte ich?
4. Was kann ich tun? (Ist das eine gute Lösung?)
5. Jetzt geht’s los!“



Das Ziel dieses Leitfadens ist, sich bewusst zu machen, dass man sich entscheiden kann, wie man sich verhält und zu üben, möglichst viele Lösungen zu finden.

3.4 Mut tut gut

3.4.1 Beschreibung des Präventionstrainings

Das Programm „Mut tut gut“ ist ein Training für Vorschulkinder ab 5 Jahre und Grundschulkinder von 6-10 Jahren. Dieses Training ist ein Angebot aus der Primärprävention und dient dem Opferschutz.

Mit dem Gewaltpräventionsprogramm „Mut tut gut“ soll erreicht werden, dass Kinder sich so verhalten, dass sie nicht Opfer oder Täter werden. Kindern eine Hilfestellung und Orientierung zu geben, ist wesentlicher Bestandteil dieses Konzeptes. Das Training eröffnet Kindern Übungs- und Erprobungsräume, ein Spektrum von Verhaltensmöglichkeiten. Es geht darum, ganzheitlich in emotionaler, kognitiver und sozialer Hinsicht zu erlernen, kooperatives vertrauensvolles und verantwortungsvolles Agieren zu erfahren. Stärken sozialverträglich einzusetzen und die Kommunikations- und Konfliktlösungsfähigkeiten zu erweitern.

„Mut tut gut“ widmet sich dem „NEIN-Sagen“ zu allen Situationen in denen Kinder sich unwohl fühlen, unter Druck gesetzt werden etwas zu tun, was sie nicht wollen und sich in Gefahr begeben.

Im Training wird sich zum Beispiel mit folgenden Themen auseinandergesetzt:

„Nein-Sagen“ zu Gewalt, Mutproben, Erpressung, Mobbing, „komischen“ Berührungen, Spielzeug „tauschen“, körperliche Gewalt einsetzen, die Hausaufgaben hergeben, die Jacke „verschenken“, Mutproben bestehen oder das Pausenbrot „tauschen“.

3.4.2 Ziele

Da viele Taten gegen Kinder von sogenannten Beziehungstätern begangen werden, wurde in der Arbeitsgemeinschaft Emanzipatorische Jugendarbeit, welche sich aus den Berufsbereichen Schule, Polizei, Sport und Bildung zusammensetzt folgendes festgelegt:

Kinder sollen etwas über Beziehung erfahren und zu diesem Thema mehr sensibilisiert werden. Da die häufigsten Sorgen um Kinder im Bereich Gewalt und sex. Gewalt lagen, wurde dieser Bereich der Prävention Schwerpunkt im „Mut tut gut“- Training. Statt unbewusst auf Konflikte mit Gewaltbereitschaft zu reagieren, sollen Kinder die Möglichkeit aufgezeigt bekommen, sich bewusst gegen Gewalt entscheiden zu können. Hier ist besonders das Verhalten auf Grenzsetzungen im Focus als Auslöser von Frustration und Gewaltbereitschaft. Kinder sollen sich mit ihren persönlichen Grenzen und mit der Grenzüberschreitung in der Beziehung auseinandersetzen. Reflexion über die Formen der Gewalt in Beziehung und die Entwicklung von Selbstbewusstsein im Umgang mit Konflikten in Beziehungen schafft die Möglichkeit, dass Kinder Konfliktbewältigungsstrategien einsetzen, um deeskalierende anstelle von eskalierenden Verhaltensweisen zu wählen. Die Aufklärung über Gesetze, Rechte und Hilfsangebote wirkt auf Kinder präventiv verhindernd, um nicht Opfer und nicht Täter zu werden.



Trainingsziele-/Inhalte:

- Selbstwertgefühl stärken, selbstbewusste Verhaltensweisen im Alltag erlernen
- Werte und Normen in den unterschiedlichsten Beziehungen
- Reflexion der Geschlechterrollen, Identitätsfindung
- Umgang mit Gefühlen
- Kommunikationsverhalten
- Sensibilisierung für alltägliche Gewalt (u.a. wie Bedrohung, Erpressung) und die eigene passive und aktive Betroffenheit
- Frühzeitiges Erkennen drohender Gewaltsituationen
- Konfliktbewältigungsstrategien unter Kindern
- Möglichkeiten von „Hilfen“ kennen lernen, annehmen und fordern
- Handlungskompetenz entwickeln, Grenzen erkennen, akzeptieren, setzen, mit Geheimnissen umgehen
- Handlungsalternativen bewerten: Hilfe fordern, weglaufen, stoppen (NEIN-Sagen)
- Entwicklung eigener Handlungskompetenz und Stärke in Konfliktsituationen
- Einleitung der Verhaltensänderung durch neue Erfahrungen

3.4.3 Umsetzung der Ziele in Bausteine

1. Teil: Kindertraining

1. Baustein: Normen und Werte, Regeln

Wie wünsche ich mir, dass man mit mir umgeht, wie gehe ich mit anderen um?

2. Baustein: Selbstwert stärken

Starke Kinder (starke Persönlichkeiten) werden nicht so leicht Opfer oder Täter.

3. Baustein: Wahrnehmung

Orientiert an den Sinnesorganen

4. Baustein: Eigene Gefühle und die Gefühle der Anderen

Erkennen, Interpretieren, Intuition

5. Baustein: Handlungskompetenzen entwickeln

Grenzen erkennen, akzeptieren, setzen, Geheimnisse erkennen, bewerten

6. Baustein: Handlungsalternativen bewerten

Konfliktbewältigung: Hilfe fordern, weglaufen, stoppen („NEIN-Sagen“)

Werte und Normen in der Gesellschaft – Grundlage für soziales und gewaltfreies Zusammenleben

2. Teil: Erprobungsphase, Intensivierung, Reflexion

Die geplanten Verhaltensänderungen werden über drei Monate so häufig wie möglich mit Unterstützung der Lehrkräfte angewendet. Hierzu setzen sie Arbeitsmaterial: „Lehrerhandbuch und Lehrerkarten“ (zu erhalten über Monika Müller) im Unterricht ein.

3. Teil: Reflexion und Intensivierung



Dieser Teil erfolgt direkt nach den Übungen/Spielen der Erprobungsphase (S. 65). Da jede Methode, die zwei Stunden ausgeführt wird, ermüdend wirkt, soll im Unterricht ein Wechsel zwischen praktischen Übungen, Spielen und Geschichten erzählen, Einsatz von Medien, Übungen aus dem Autogenen Training, Bilder Geschichten, Diskussionen u. a. stattfinden. Der spielerische Ansatz steht im Vordergrund.

3 Tage und 3 Themen

Tag 1: ICH - Sinneswahrnehmungen

Regeln

Eigene Gefühle erkennen

Eigene Grenzen erkennen

Eigenen Selbstwert stärken

Tag 2: DU

Was ist der Unterschied von guten und komischen oder schlechten Geheimnissen?

Gefühle der anderen erkennen

Grenzen setzen ‚Nein sagen‘

Selbstwert des anderen erkennen

Gute, schlechte, komische Gefühle/Geheimnisse

Tag 3: WIR & Handlungsalternativen

Wann sollte Hilfe geholt werden?

Wann sollte auf etwas aufmerksam gemacht werden?

Vertrauen und Verantwortung

Handlungskompetenzen entwickeln

Peergroup ‚Petzen‘ – ‚Hilfe holen‘

Rechts- und Unrechtsbewusstsein

Training 3./4. Klasse (Erweiterung des Trainings)

Neue Themen: Gewalt, Wut

Mehr theaterpädagogische Rollenspiele

Weitere Kooperationsspiele und Vertrauensübungen

Tag 1: ICH

Schwerpunkt: Was heißt das Wort ‚Konflikt‘ und wo sind meine Grenzen?

Tag 2: DU

Schwerpunkt: Wahrnehmen des Anderen und gemeinsame Konfliktlösungen

Tag 3: WIR

Schwerpunkt: Mit Mut in die Zukunft

3.4.4 Organisatorisches

Es wurde ein Training für die 1. und 2. und ein weiteres für die 3. und 4. Klassen entwickelt. Die Didaktik ist für alle Kinder gleich, jedoch unterscheidet sich die Methodik in den Angeboten. Das Training umfasst 12 Ustd., welche auf drei Tage aufgeteilt werden (täglich 4 Ustd.). Es sollten nicht mehr als 16 Kinder in einer Gruppe sein. Ebenfalls wird empfohlen, die Gruppen aus den Klassen (z. B. Klassen a & b) zu mischen.



Mitwirkung für Wirksamkeit und Nachhaltigkeit

Ein Ziel der Emanzipatorischen Jugendarbeit ist es, alle Kräfte mit einzubeziehen. Hierzu erhält das Personal und die Eltern nicht nur Informationen.

Die Unterstützung der „Mut tut gut“-Ziele durch Lehrkräfte, Eltern und Einbindung der Polizei (Bezirkisdienstmitarbeiter/innen oder/und der Mitarbeiter/innen des Kriminalkommissariats Kriminalprävention und Opferschutz) wird empfohlen.

Eine Hospitation einer Lehrkraft oder eines Polizeibeamten/in könnte am letzten Tag des Trainings integriert werden.

Für die Wiederholung/ Intensivierung, damit Wirksamkeit und Nachhaltigkeit erreicht wird, erhalten sie Lehrkräfte nach dem Training eine Erklärung über das dazugehörige Unterrichtsmaterial (Mut-tut-gut-Buch, Lehrerhandbuch und-karten). Bei einem Elternabend erfahren die Eltern die Ziele, Inhalte und Methoden die im Training durchgeführt werden. Sie bekommen zusätzlich konkrete Informationen, wie sie die Ziele des Trainings in ihren Alltag mit den Kindern integrieren und unterstützen können.

3.5 Trainingsraum

Der Trainingsraum der Johannes-Gutenberg Schule in Wesseling ist ein Ort, in dem Schüler*innen, die durch herausforderndes oder problematisches Verhalten auffallen, ihre Handlungen reflektieren und aufarbeiten können. Zum Einen soll er als Auszeit dienen wo Schüler*innen hinkommen, wenn es ihnen nicht möglich ist am geregelten Unterricht teilzunehmen und sie durch ihr Verhalten auffallen, zum Anderen kann er zum Ort des Austausches und der Kommunikation werden. Ebenfalls ist es möglich, bestimmte Fördermöglichkeiten in Kleingruppen anzubieten.

3.5.1 Rahmenbedingungen

Räumliche Bedingungen

Der Trainingsraum sollte seinen Platz an einem neutralen Ort finden. Zudem ist es wichtig, dass es zentral gelegen ist, sodass Schüler*innen die nicht mehr am Unterricht teilnehmen dürfen zügig ihren Weg dorthin finden können. Eine ruhige Umgebung ist notwendig, damit die Schüler*innen zur Ruhe kommen können und sich Gedanken über ihr Verhalten machen können. Der Raum sollte über eine Ecke (das Wartezimmer) verfügen, in der die Schüler*innen sich nach ihrem Eintreffen beruhigen können, bevor sie sich mit der zuständigen Fachkraft zusammensetzen um die Gründe für ihr Eintreffen zu besprechen. Für die einzelnen Nutzungsmöglichkeiten des Lern- und Kompetenzzentrums sollten sowohl Einzel- als auch Gruppentische vorhanden sein.

Zielgruppe

Betrachtet man den Trainingsraum aus der Perspektive des Gedanken einer Auszeit vom Unterricht, so sind mit der Zielgruppe Schüler:innen gemeint, die den Unterricht in akuten Situationen stören und somit ihren Mitschüler:innen ein konzentriertes Lernen nicht ermöglichen und die Lehrkräfte in ihrer Arbeit stören. Schüler:innen die in Konflikte verwickelt sind, die sich nicht während der Unterrichtszeit klären lassen und wodurch diese aufgebracht sind, finden im Trainingsraum einen Ort wo sie sich beruhigen können und wo diese Konflikte mit ihnen aufgearbeitet werden, wenn nötig mit hinzuziehen der anderen Schüler:innen.



3.5.2 Ablauf im Trainingsraum

Ist es der Schülerin oder dem Schüler nicht möglich, am geregelten Unterricht teilzunehmen, da er den Ablauf stört oder sich nicht selbst beruhigen kann, wird er von der zuständigen Lehrkraft gefragt, ob er es schafft weiter am Unterricht teilzunehmen oder ob er eine Auszeit im Trainingsraum nehmen möchte. Dadurch bleibt es der Schülerin oder dem Schüler selbst überlassen, wie es weitergeht. Entscheidet sich die Schülerin oder der Schüler für den Trainingsraum, so begibt sie oder er sich eigenständig auf den Weg dorthin. In den ersten beiden Stunden des Schultages befindet sich die zuständige pädagogische Fachkraft in Rufbereitschaft, das heißt die Lehrkraft muss diese telefonisch kontaktieren. Ab der 3. Stunde ist der Trainingsraum dauerhaft besetzt.

Im Trainingsraum werden Konfliktsituationen in einer 1:1 Besetzung in Ruhe besprochen. Dadurch können Konflikte sorgfältig geklärt und Konfliktlösungsstrategien und Wiedergutmachungen erarbeitet werden. Ist die Schülerin oder der Schüler bei Ankunft im Trainingsraum stark emotional erregt, welches eine sofortige Klärung nicht möglich macht, so kann sie oder er sich erst einmal in das „Wartezimmer“ zurückziehen bis sie oder er sich beruhigt hat. Die Schülerin oder der Schüler entscheidet eigenständig, wann sie oder er zum 1:1 Gespräch mit der zuständigen Fachkraft im Trainingsraum bereit ist. Die Fachkraft ist dafür zuständig, dass eine Deeskalation stattfindet. Durch das benennen von Gefühlen und die Bestätigung Dieser („Ich sehe, wie wütend (traurig, ängstlich) du bist, das ist ganz normal und verständlich.“) soll es der Schülerin oder dem Schüler gelingen sich zu öffnen und über seine Probleme zu sprechen. Gemeinsam mit der Fachkraft wird der zeitliche Ablauf der Konfliktsituation rekonstruiert und notiert. Währenddessen wird im besten Fall klar, was das Problem ist und wie dieses sich aufgebaut hat. Wichtig ist, dass die Schülerin oder der Schüler dies erkennt und eine Problemeinsicht bei ihr oder ihm vorhanden ist. Gemeinsam mit der Fachkraft erarbeitet die Schülerin oder der Schüler Fähigkeiten und Mittel, wie sie oder er mit Konfliktsituationen umgehen kann und was in solchen zu tun ist. Die Schülerin oder der Schüler soll in diesem Prozess die soziale Kompetenz trainieren, die Selbstbeobachtung verbessern und die Selbstkontrolle stärken. Wurden die vorangegangenen Punkte erfolgreich abgeschlossen findet die Rückführung statt. bei der Rückführung steht im Vordergrund, dass die Schülerin oder der Schüler zum Unterricht zurückkehren kann, ohne, dass die Schülerin oder der Schüler von der zuständigen Lehrerin oder dem zuständigen Lehrer auf die Zeit im Trainingsraum angesprochen wird. Kehrt die Schülerin oder der Schüler in den Unterricht zurück, soll sie oder er ohne Vorurteile aufgenommen werden und in das Geschehen eingegliedert werden. Der Prozess der Schülerin oder des Schülers wird von der zuständigen Fachkraft im Trainingsraum dokumentiert und aufbewahrt um auf Nachfrage der Lehrerin oder des Lehrers, oder bei häufigem Aufenthalt im Trainingsraum diese Aufzeichnungen zur Hand zu haben. Besteht nach dem Aufenthalt Klärungsbedarf zwischen der Schülerin oder dem Schüler und einer anderen Person, die in dem Konflikt mit eingebunden ist, so kümmert sich die zuständige Fachkraft des Trainingsraum um die Konfliktbesprechung.

3.5.3 Kindersprechstunde

Der Trainingsraum ist ebenfalls ein Ort zum Austausch. Durch eine wöchentliche Kindersprechstunde (Montags 11.45-12.45 Uhr) soll den Schüler*innen die Möglichkeit gegeben werden, dass eine pädagogische Fachkraft für sie und ihre Probleme, Geschichten, Sorgen und Gefühle da ist und sich jemand für Diese Zeit nimmt. Der Austausch findet in



ungezwungenem Rahmen statt und regt dadurch die Schüler*innen in entspannter Atmosphäre zum Erzählen an.

3.5.4 Fördergruppen

Im Trainingsraum ist Platz für Schüler*innen, die eine gezielte Einzelförderung benötigen. Nach Absprache mit den Lehrer*innen ist es möglich, feste Zeiten für einzelne Schüler*innen zu bestimmen um in Einzel- oder Kleingruppenarbeit gezielt Lerndefizite aufzuholen und die Schüler*innen in ihrer Arbeit zu unterstützen.

3.6 Streitschlichter

Die Kinder lernen bei Streitigkeiten, anderen Kindern zu helfen, diese fair und friedlich zu klären, so dass sie wieder respektvoll miteinander umgehen können und eine Lösung gefunden wird. Diese Methode hilft sich auszudrücken. Sie kann das Einfühlungsvermögen stärken und so kann gelernt werden die eigenen Bedürfnisse anderen zu kommunizieren, Lösungen zu finden und zu handeln.

Das Bewusstsein der Kinder soll geweckt werden „bevor ich gleich zu einer Lehrkraft gehe und das Problem nicht so gravierend ist, kann ich selbst den Konflikt mit den Streitschlichter*Innen lösen?“.

Ein eigens für die GS Johannes-Gutenberg-Schule entwickeltes Streitschlichterkonzept bestehend aus 8 Unterpunkten. Basierend auf „Mut tut gut“ und dem Sozialkompetenztraining „Lubo aus dem All“. Welches in den ersten Klassen gelehrt wird.

3.6.1 Wer kann Streitschlichter:in werden?

- Ein Kind, welches unparteiisch, also neutral sein kann.
- Welches weiß, dass man sich bei einem Konflikt dann nicht auf die Seite von Freunden stellt, sondern sich beide Parteien anhört.
- fair bleiben und Ruhe bewahren kann
- Empathisch veranlagt ist

Möglicher Ablauf:

- Dritklässler:innen können sich mündlich oder schriftlich bewerben
- Start der Ausbildung: jeweils nach den Herbstferien
- Streitschlichter:innen-AG findet einmal wöchentlich für ein Schuljahr statt mit anschließender Prüfung und Teilnehmer:innen Urkunde
- Ist die Ausbildung abgeschlossen, gehen sie mit ihrem Streitschlichtungspartner in den Pausen auf den Schulhof
- Bei Konflikten mit körperlicher Gewalt geben sie diese an eine Aufsicht weiter



3.6.2 Ablauf einer Streitschlichtung mit zwei Streitschlichter:innen auf dem Schulhof

Streitschlichter:innen gehen auf streitende Kinder zu oder Schüler:innen (Streitende oder Beobachter:innen) können sich bei den Streitschlichter:innen Hilfe holen.

Vorstellung	„Hallo mein Name ist _____ ich bin Streitschlichter:in und möchte heute mit euch diesen Streit klären.“
Regeln	Keine Gewalt Nur eine Person spricht Wir hören einander zu
Akzeptanz der Regeln erfragen	Frage „Seid ihr damit einverstanden?“ wenn ja wird die Schlichtung fortgesetzt, wenn nicht wird die Schlichtung abgebrochen und sich von einer Aufsicht Hilfe geholt
Streitsituation schildern lassen	Streitschlichter:innen klären wer anfängt und lassen sich von allen Parteien die Situation schildern.
Wiederholung der Schilderungen durch die Streitschlichter:innen	Die Wiederholung dient der Sicherstellung dass alles richtig verstanden wurde. „Also habe ich das richtig verstanden dass,...?“
Gefühle der Streitenden erkennen	Die Gefühlserkennung soll dazu beitragen dass sich die Streitenden während der Schlichtung ernstgenommen und verstanden fühlen.
Lösung finden	„Was wünschst du dir vom anderen?“ „Wärest du im Gegenzug bereit _____ zu tun?“
Klärung ob gefundene Lösung für alle Parteien zufriedenstellend ist	„Ist diese Lösung für euch beide/alle so in Ordnung?“

3.6.3 Inhalte der Ausbildung und Prüfung

In Regelmäßigen Abständen trifft sich die Streitschlichter:innen-Gruppe, um Ereignisse zu besprechen. Mithilfe von Beispielgeschichten und Rollenspielen wird die Methode eingeübt und immer wieder aufgefrischt.

Gruppenübungen/Spiele (zum Kennenlernen, Teambuilding)

Bücher besprechen

Videos/Filme

Themen: Ausgrenzung, Verschiedenheit, Gruppenrollen

Jeder Konflikt hat etwas mit verletzten Gefühlen zu tun. Deshalb sollten die Mediatoren, selber auch Gefühle näher benennen können. Nicht nur sagen können „ich habe mich schlecht oder gut gefühlt“

Beispielgeschichten:

Die Kinder müssen sich für eine Option entscheiden (z. B. richtig so, stimmt nicht, anderer Vorschlag / traurig, fröhlich, wütend, komisches Gefühl)



Rollenspiele:

Es werden 3er-Gruppen gebildet. Jede Gruppe erhält eine Situationsbeschreibung, welche auf dem Schulhof stattfindet und sie sollen sich ein Rollenspiel ausdenken

Variationen:

Die Lösung des Konflikts soll noch nicht gezeigt werden

Die Zuschauer werden entweder nach der Vorstellung oder während dieser, das Rollenspiel kommentieren, indem sie z. B. stopp sagen, den Platz mit einem Kind tauschen und dieses kurz als Zeichen auf die Schulter tippen

Sie wenden die eingeübten Schritte an oder zeigen Handlungsalternativen der Streitenden
Streitschlichter*Innen könnten zum Beispiel mit Absicht falsch handeln und die Zuschauer, sollen erraten, was sie falsch gemacht haben.

3.7 Kinderschutzparcour

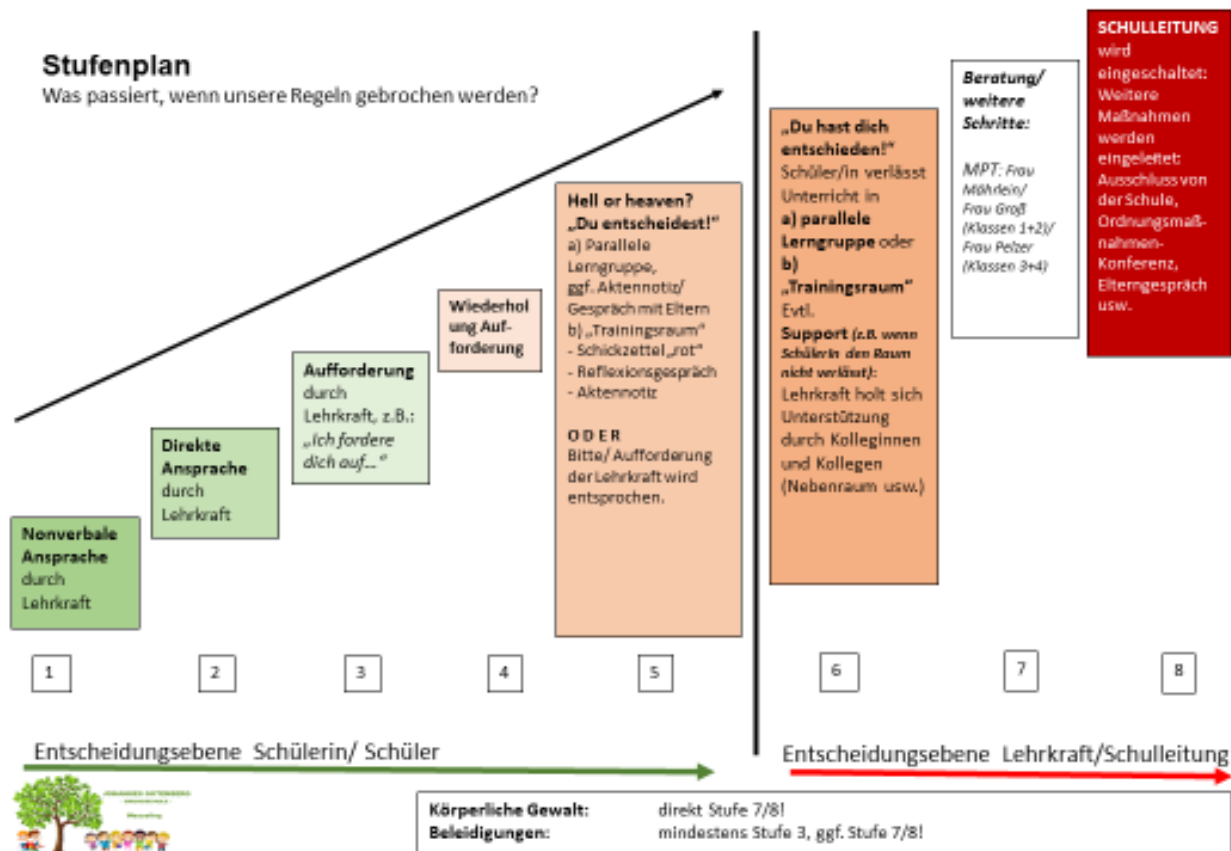
Das Projekt wird an den Wesseling Grundschulen als Präventionsmaßnahme für Schüler:innen mit Schwerpunkt auf den 3. Klassen angeboten.

Kinder werden spielerisch zur Diskussion angeregt und ermutigt, die eigenen Gefühle ernst zu nehmen und Grenzen zu erkennen, die überschritten werden. Den Kindern werden Hilfemöglichkeiten aufgezeigt. Sie sollen Anregungen erhalten, wo Sie sich gegebenenfalls Hilfe holen können.

Die Themen werden kindgerecht und praxisnah an verschiedenen Stationen umgesetzt und in kleinen Gruppen erarbeitet.

- Stärkung des Selbstbewusstseins
- Kinder für die Inhalte und Bedeutung von Kinderrechten sensibilisieren
- Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt, Wut und Macht
- Grenzen erkennen und die Möglichkeiten des Selbstschutzes kennen lernen
- Ermutigen der Kinder die eigenen Gefühle ernst zu nehmen und „Nein“ zu sagen
- Hilfemöglichkeiten aufzeigen und Kinder darin bestärken sich Hilfe zu holen wenn es nötig ist.

4 Die Eskalationsstufen



Wenn es an der JGS dennoch zu Gewalt kommt, greift die oben dargestellt Eskalationstreppe mit den unten festgelegten Punkten.



Verbale Gewalt		
Stufe	Fehlverhalten	Konsequenz
1-4	Beleidigungen Beschimpfungen Hänseleien, die das Opfer leicht verletzen, verstören, verängstigen diverse Einzelfälle	Ermahnung, mündliche Entschuldigung des Täters beim Opfer
5	wiederholte Beleidigungen, Beschimpfungen, Beleidigungen in aggressiver, sehr verletzender Form	schriftliche Entschuldigung und Informierung der Eltern über den Vorfall, Pausenverbot, schriftliche Aufgabe unter Aufsicht
6-8	wiederholte und aggressivste Form von verbaler Gewalt trotz mehrmaliger Elterngespräche und Maßnahmen wie in St. 5	siehe Stufe 5; zusätzlich: Anordnung einer Klassenkonferenz zur Verhängung von Ordnungsmaßnahmen Sozialtraining
8	wiederholte Bedrohung, Erpressung	siehe 2. u. 3. Stufe; Klassenkonferenz mit Beschluss einer Ordnungsmaßnahme

Körperliche Gewalt		
Stufe	Fehlverhalten	Konsequenz
1-4	leichte Formen von körperlicher Gewalt, leichtes Schubsen, Treten ohne schmerzhafte Verletzung oder Verängstigung des Opfers, z.B. versehentlich im Spiel	mündliche und schriftliche Wiedergutmachung beim Opfer
5	vorsätzliche körperliche Gewalt, wie z.B. Treten, Schlagen, Boxen, Spucken, Beißen, Stoßen, Kratzen etc.	siehe Stufe 1 sowie Pausenverbot mit Erledigung einer zusätzlichen Aufgabe unter Aufsicht Gespräch mit den Eltern ggfls. Androhung einer Ordnungsmaßnahme
6-8	Formen schwerer körperlicher Gewalt, Zufügungen von schwereren Verletzungen, Verletzungen mit Gegenständen	siehe Stufe 1 und 5 sowie + Aktennotiz, Einberufung einer Klassenkonferenz mit Bestimmung einer Ordnungsmaßnahme
8	wiederholtes Zufügen von schwerer körperlicher Gewalt trotz Maßnahmen wie in Stufe 1-4, 5 und 6-8 beschrieben	Eilentscheidung der Schulleitung über den sofortigen Ausschluss vom Unterricht, danach weitere Maßnahmen wie in den Stufen 1-4, 5 und 6-8



Zerstörungen		
Stufe	Fehlverhalten	Konsequenz
1-4	versehentliches Zerstören oder Verunreinigen von Gegenständen oder Eigentum anderer, z.B. im Spiel ohne Erlaubnis fremdes Eigentum an sich nehmen	mündliche/ schriftliche Entschuldigung, Wiedergutmachung
5	vorsätzliches Verunreinigen oder Zerstören des Eigentums anderer Diebstahl, leicht	schriftliche Entschuldigung, Informieren der Eltern Wiedergutmachung des Schadens, bzw. Hilfe bei der Wiedergutmachung des Schadens
6-8	wiederholtes Verunreinigen oder Zerstören von Gegenständen wiederholter Diebstahl	siehe Stufe 5; außerdem Androhung einer Ordnungsmaßnahme Sozialtraining
8	wiederholtes, vorsätzliches Zerstören von fremdem Eigentum, trotz Maßnahmen wie in Stufe 1-4, 5 und 6-8 beschrieben schwerer Diebstahl	siehe Stufe 5; dann Einberufung einer Klassenkonferenz mit dem Beschluss einer Ordnungsmaßnahme



Erziehungsmittel

§53 Abs. 2 SchG NRW

(1) Erziehungsmittel sind pädagogische Einwirkungen. Sie sind zulässig, wenn Schülerinnen oder Schüler den Unterricht beeinträchtigen oder in anderer Weise ihre Pflichten verletzen. Sie können von einzelnen Lehrkräften oder von der Klassenkonferenz angewendet werden.

Erziehungsmittel sind z.B.:

1. Umsetzen einer Schülerin oder eines Schülers in der Klasse
2. das „Nachsitzen“ in Form besonderer schulischer Arbeitsstunden unter Aufsicht (Eltern vorher informieren)
3. Pausenverbot
4. schriftlicher Tadel
5. Verweis aus dem Unterrichtsraum (Aufsichtspflicht beachten!)
6. vorübergehende Wegnahme von Gegenständen
7. zusätzliche häusliche Arbeiten
8. Wiedergutmachung eines angerichteten Schadens
9. Auferlegung besonderer Pflichten
10. Ausschluss von besonderen Klassen- oder Schulveranstaltungen, wenn Störung durch Schülerin/Schüler zu erwarten ist und Schülerin/Schüler zur Teilnahme an anderer schulischer Veranstaltung verpflichtet wird.

Ordnungsmaßnahmen

§ 53 Abs.3 SchG NRW

(2) Ordnungsmaßnahmen sind zulässig, wenn Schülerinnen und Schüler ihre Pflichten grob verletzen, insbesondere gegen rechtliche Bestimmungen verstoßen, den Unterricht nachhaltig stören, die von ihnen geforderten Leistungen verweigern oder dem Unterricht unentschuldigt fernbleiben.

(3) Ordnungsmaßnahmen sind:

1. Ausschluss vom Unterricht in einem oder in mehreren Fächern oder ganz oder teilweise von dem den Unterricht ergänzenden Förder- oder Freizeitangebot bis zu einem Monat,
2. Überweisung in eine Parallelklasse,
3. Ausschluss vom Unterricht sowie von dem den Unterricht ergänzenden Förder- und Freizeitangebot bis zu drei Monaten,
4. Überweisung an eine andere Schule derselben Schulform oder, wenn eine solche Schule nicht unter zumutbaren Bedingungen zu erreichen ist, an eine Schule mit einem der bisherigen Beschulung der Schülerin oder des Schülers entsprechenden Angebot,
5. Verweisung von der Schule,
6. Verweisung von allen Schulen.

(4) 1Eine Maßnahme nach Absatz 3 Nrn. 3 bis 6 setzt voraus, dass die Schülerin oder der Schüler durch den Schulbesuch die Sicherheit von Menschen ernstlich gefährdet oder den Schulbetrieb nachhaltig und schwer beeinträchtigt hat. (...)

(5) 1Über Ordnungsmaßnahmen 1-3 entscheidet die Schulleitung.
Über die Ordnungsmaßnahmen 4-6 entscheidet die Schulaufsicht